

Fürsorge für Taubstumme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sürsorge für Taubstumme

Bericht über das zweite Geschäftsjahr der Genossenschaft „Taubstummen-Industrie in Lych“ (für kunstgewerbliche Lederwaren) vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925. Das abgelaufene zweite Betriebsjahr ist nicht ungünstig zu nennen, wenn auch diesmal kein größerer Gewinn herausgebracht werden konnte.

Wir mußten vor allem besorgt sein, für die Ausbildung eines guten Arbeitspersonals und die Verbesserung und Vergrößerung der Warenkollektion.

Drei unserer Lehrlinge sind im letzten Lehrjahr; einer hat die Lehrlingsprüfung mit sehr gut bestanden und zwei sind für die nächste Prüfung eingeschrieben. Gerade im letzten Lehrjahr muß mehr auf exaktes, peinliches Arbeiten abgezielt werden, als auf schnelles Stückarbeiten, was für unsere Leute etwas schwieriger fällt, als für andere. Auch für die Arbeiter der Dekoration konnte die Akkordarbeit noch nicht eingeführt werden, da sie diese Arbeit erst bei uns erlernt haben, schon in gezeitem Alter sind und sich nicht mehr so schnell und leicht einzuarbeiten vermögen. Daß in den Konkurrenzwerkstätten das Höchste aus dem einzelnen Arbeiter herausgebracht wird, ist verständlich, aber dies geschieht dann eben zu oft auf Kosten minderer Qualitätsarbeit.

Mit der Aufhebung der Einfuhrbewilligungen vermehrt sich in der Schweiz die schon früher so enorm große Konkurrenz der auf der Höhe stehenden deutschen Lederwarenfabrikate, die heute sogar mehr als früher die Schweiz überschwemmen. Dazu kommen von Frankreich her infolge seines tiefen Frankenkurses Massen von französischen Waren, die in ihrem Genre auch ganz aparte Sachen bringen.

Wir verstanden denn auch unseren Reisenden, wie er auf eine reichere und vielfältigere Kollektion drängte, so daß wir einige neue Artikel aufnahmen. Eine, wenn auch nur bescheidene Vermehrung der Kollektion, wofür neue Arbeitsmuster und Modelle gemacht werden müssen, verumständlicht im Anfang den Betrieb, und zu viel verschiedene Artikel, die in einem zumal noch so kleinen Unternehmen fabriziert werden müssen, sind für ein solches Geschäft wenig vorteilhaft, zeigen aber den Kunden die Leistungsfähigkeit und gewinnen manchen treuen Ab-

nehmer. Diese zwei Umstände sind die Hauptschuld, daß kein größerer Gewinn erzielt werden konnte.

Der Warenabsatz hatte sich im Betriebsjahr um Fr. 11,441.75 erhöht und stieg auf 90,830.45 Franken. Daß hier noch viel zu machen wäre, ist leicht anzunehmen, da im verflossenen Jahre viele kleinere Ortschaften nicht besucht wurden und auch viele Fremdenplätze besser bearbeitet werden sollten. Seit kurzem sind wir nun mit einem bedeutenden Schweizerexportgeschäft in Verbindung und sind uns denn auch bereits nette Bestellungen eingegangen für England und den Orient. Wir glauben überhaupt, daß unsere Ware einen guten Exportartikel geben wird, sobald wir noch leistungsfähiger geworden sind.

Die Beteiligung an der Mustermesse in Basel im April brachte uns nicht den erhofften Erfolg. Wenn wir auch über die Kosten und einige kleine Bestellungen hinauskamen, so wäre ein intensives Reisen des Vertreters vorteilhafter gewesen und die Befürchtungen von Herrn Verwaltungsrat Meier, daß die Mustermesse in Basel nicht das für uns Geeignete sei, bestätigten sich. Der moralische Erfolg ersetzte dann etwas, da die Konkurrenz in Spiez und andere Schweizerhäuser ausstellten, neben denen wir uns wohl zeigen durften und am meisten beachtet wurden.

Die seit 1¹/₂ Jahr angegliederte Buchbinderei entwickelt sich gut und wenn wir auch keine großen Auflagen zu binden haben, so mehrt sich die Privatkundschaft von Lych und Umgebung, so daß wir für diese Kundenarbeit ständig einen Buchbinder beschäftigen können.

Bei dem in diesem Jahr ziemlich zugenommenen Jahresumsatz zeigte es sich deutlich, daß wir mit einem verhältnismäßig zu kleinen Kapital arbeiten, besonders für Einkauf von Rohmaterial wäre es bei größerem Kapital leichter, sich mit Waren zu versehen, die durch vorteilhaftere Abschlüsse abgestellt werden könnten und zu der Hauptsaison im Winter war unser Lager zu wenig assortiert, als daß wir allen Aufträgen immer prompt hätten genügen können. Dank dem vor 1¹/₂ Jahren aufgenommenen Bankkredit, der von den Herren Verwaltungsräten in so verdankenswerter Weise verbürgt wurde, konnten wir immer unseren Zahlungen gerade genügen und die Löhne regelmäßig auszahlen. Im Laufe des Jahres wurden unter zwei Malen Anstrengungen gemacht, weitere Genossenschafter zu finden, um das

Kapital zu erhöhen, doch ohne großen Erfolg. Die 1. Augustfeier Sammlung, deren Reinertrag für Taubstumme bestimmt war, ließ manchen Interessenten unserer Sache vermuten, daß unser Unternehmen davon profitieren würde, was aber bis heute leider nicht der Fall war. Indirekt brachte uns die Propaganda für die 1. Augustfeier viele schöne Aufträge unserer Kunden, die auf diesen Tag in vielen Städten und Ortschaften größere Auslagen und Ausstellungen unserer Fabrikate machten.

Zur Zeit wird im Betrieb mit 16 Personen gearbeitet, 7 Arbeiter, 5 Lehrlinge und 4 Arbeiterinnen und 1 Heimarbeiterin, davon sind 11 Taubstumme und 1 Schwerhörige. Im Laufe des Jahres sind 4 Personen ausgetreten, aber durch andere ersetzt worden. Die Löhne der Arbeiter sind von 90 Rp. bis Fr. 1.10 Stundenlohn (Vorarbeiter mehr) und die Lehrlinge sind angestellt und bezahlt nach dem Regulativ des Schweiz. Buchbindermeisterverbandes und der Lederwarenfabrikanten. Alles Personal ist bei der Schweiz. Unfallversicherung versichert, wir hatten im Laufe des Jahres nur einen ganz unbedeutenden Unfall zu verzeichnen. Auch der Gesundheitszustand war gut, da außer einigen Unpäßlichkeiten dieses oder jenes Arbeiters niemand längere Zeit aussetzen mußte.

Mitte Monat Mai starb unerwartet an einem Schlaganfall unser verdienter und verehrter Herr Arni, Verwaltungsratspräsident. Wir werden seiner großen Arbeit und Hingabe für unsere Sache stets dankbar gedenken.

Herr Notar Hochuli fand sich dann bereit, bis zur nächsten Generalversammlung, die Geschäfte zu führen und mit Herrn Verwaltungsratssekretär Meier übernahmen sie dann die Arbeit, die der stets regsame Betrieb für den Verwaltungsrat mitbringt. Einzig der Berichterstatter weiß, wie viel Zeit und Mühe, Arbeit und teilweise Unlieblichkeiten die beiden Herren für das Unternehmen in so zuvorkommender Weise auf sich nahmen. Während Herr Notar Hochuli uns in juristischen und banktechnischen Angelegenheiten, in Steuerfragen und Schuldeintreibungen stets zur Seite stand und unsere Interessen vertrat, beaufsichtigte Herr Meier die Buchführung, suchte uns überall neue Absatzmöglichkeiten und überwies uns gar manchen größeren Auftrag.

Herr Lauener und Herr Sutermeister besuchten manchmal die Taubstummen, diese ermahnen und ermunternd, zu regelmäßiger, intensiver Arbeit und Ausdauer, denn auch bei diesen, wie

bei den Hörenden selbst, kommen hier und da Unzufriedenheit und Widerspenstigkeit vor.

Der Berichterstatter fühlt sich mehr als je veranlaßt, den Herren Verwaltungsräten den aufrichtigsten Dank für ihre Aufopferung und uneigennützige Arbeit zu sagen und sie zu bitten, weiter mitzuhelfen das Unternehmen auszubauen.

E. Moser.

Am 2. März tagte die ordentliche Generalversammlung dieser Taubstummenindustrie in Bern. Anwesend waren 14 Genossenschaftler mit 72 Stimmrechten.

Der gründliche Rechenschaftsbericht wurde einstimmig genehmigt. An Stelle des verstorbenen Herrn Arni wurde als Verwaltungsrat gewählt: dessen Sohn, Herr Emil Arni, Kaufmann in Lyß, und weiter: Herr R. Benteli-Hänni, Kaufmann in Bern (Zentralkassier des Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme). Am Schluß der Versammlung gab ein Genossenschaftler seiner Freude Ausdruck darüber, daß hier in Bern getagt wurde, daß man mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein dürfe, obschon keine Dividenden verteilt werden konnten, und daß den Taubstummen so schöne Arbeitsgelegenheit gegeben werde.

Bern. Im Mai werden es 10 Jahre, seit das Heim für weibliche Taubstumme in Bern seine Türe aufstun durfte: Kommt, es ist alles bereit! Mit 4 Töchtern begann die Heimfamilie; heut sind es deren 22. Zwei Plätze sind noch unbesetzt; es haben somit 24 Töchter Raum. Die ersten Anschaffungen waren für 10 Heimbewohnerinnen berechnet; es ist also ein erfreuliches Wachstum zu verzeichnen, dank dem freundlichen Entgegenkommen des Vorstandes des B. F. f. T., der das Heim in finanzieller Hinsicht getragen hat. Sehr günstig konnte vor zwei Jahren die Raumfrage gelöst werden, da im Hause, dessen 2. Stock das Heim beherbergt, der erste Stock dazu gemietet werden konnte. Von den 22 Heimmässen sind 2 über siebenzig, die ihren Feierabend im Heim erleben. 20 dagegen sind solche, die ihren Unterhalt ganz oder teilweise verdienen; deshalb ist die Frage der Arbeitsbeschaffung von größter Wichtigkeit. Die Firma Ryff & Co., in Bern hat uns jederzeit freundliches Entgegenkommen bewiesen, was von uns warm verdankt wird. 18 unserer Töchter arbeiten bei Ryff in verschiedenen Zweigen des Geschäfts, je nach Kraft und Fähigkeit. Wir haben im Rückblick auf die 10 Jahre viel zu danken.

Gott hat uns immer gegeben, was wir nötig hatten. Unsere Töchter durften mit wenig Ausnahmen gesund und froh täglich an ihre Arbeit gehen und für Erfrischung und Freude wurde auch gesorgt. So haben Freunde unseres Heimes allerlei festliche Anlässe ermöglicht: kleine Reisen und Ausflüge, Besuch der Burgdorfer Ausstellung und anderes. Es ist wichtig und erfreulich, wenn unsere Töchter viel Anregung für Geist und Gemüt empfangen. Es sind seit 1916 im ganzen 40 Töchter durch unser Heim gegangen. Ausgetreten sind davon 18 nach kürzerem oder längerem Aufenthalt. Zwei Spätertaubte folgten hier einem Ablesekurs und fanden für diese Zeit Aufnahme im Heim. Zwei waren für mehrwöchentlichen Ferienaufenthalt hier. Von den 14 andern kehrten 7 zu den Angehörigen zurück; drei haben sich verheiratet; drei mußten anderweitig versorgt werden und eine Tochter starb nach mehrmonatlicher Krankheit. Unsere Heimfamilie hat also allerlei Wechsel und auch tiefes Leid erfahren. Aber das alles schließt nur enger zusammen und vertieft das Zusammengehörigkeitsgefühl. Es ist unser Wunsch und Wille, daß die Heimtöchter sich wirklich daheim fühlen und wir glauben, daß dies auch erreicht wird. Es sind zwar immer solche, denen es etwa schwer wird, sich mit andern zu vertragen; im allgemeinen aber haben die Töchter Freude am Zusammenleben. Wir glauben, daß dieses Heim der Taubstummensfürsorge wesentliche Dienste leistet und möchten es daher dem Wohlwollen und Interesse der Taubstummensfreunde warm empfehlen.

Die Hausmutter: Frau Feldmann-Bohli.

Glarus. Die Schwägerin unserer bisherigen Fürsorgerin, Frau Dr. Mercier-Lendi sel., Frau Dr. Mercier-Senny im Waldschlößli Glarus, hat sich in freundlicher Weise bereit erklärt, die Taubstummen von nun an in ihrem Hause aufzunehmen und sie zu den Gottesdiensten einzuladen.

— Einer Zeitungskorrespondenz über „Blinde, Taubstumme, Invalide in der Schweiz“ sei folgendes im Auszug entnommen:

Die Volkszählung von 1920 hat drei Fragen enthalten, welche die Zahl dieser Anwesenden feststellen sollten, um Unterlagen für die Sozialversicherung zu schaffen. Die erste Frage bezog sich auf die Blinden und Taubstummen und ergab folgendes:

In 2116 Haushaltungen befanden sich Blinde, in 4579 Haushaltungen Taubstumme, in 156 Haushaltungen Taubstumme und Blinde.

In jenen 2116 Haushaltungen hat der schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen ergänzende Untersuchungen durchgeführt, welche schließlich 1836 Blinde in Haushaltungen, 434 in Anstalten, zusammen also 2270 Blinde ergaben.

Bei den 4579 Haushaltungen mit Taubstummen ist eine Untersuchung der Einzelfälle nicht vorgenommen worden. (Bemerkung der Red. Der „Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme“ hat sich in dieser Richtung bemüht, erhielt aber — trotz begründetem Gesuch — vom Bundesrat keine Finanzmittel dafür und sein eigenes Vermögen ist noch zu klein.)

Bei den Invaliden wurde gefragt nach gänzlich und teilweise Invaliden, die über 14 Jahre alt waren und nicht für ihren vollen Unterhalt aufkommen konnten. Dem die Zählkarte Beantwortenden war aber überlassen, den Grad der Invalidität zu bestimmen und da wurden wohl manche lang und andauernde Krankheit als Invalidität bezeichnet und dergleichen Ungenauigkeiten mehr, was nicht zu vermeiden war, wenn man die Zählkarten nicht überladen wollte. Diese oberflächliche Zählung ergab 101,157 Invalide, im Alter von über 15 Jahren auf 2,797,026 Einwohner.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Schaffhauser Fürsorgeverein für Taubstumme. In seinem neuesten Jahresbericht (1925) heißt es am Schluß: „Unser Verein erhielt auch jetzt die Mittel wieder, die er für seine Arbeit benötigte. Da unsere Arbeit unentgeltlich geleistet wird, sind unsere Ausgaben bescheiden und kommen ganz den Taubstummen zu. Der Staat figuriert wieder mit einem Beitrag von 100 Fr. Von verschiedenen Pfarrämtern erhielten wir aus Kollekten der Bibelstunden 104 Fr. An Jahresbeiträgen gingen 215 Fr. ein. Unser Vermögen beträgt jetzt Fr. 2288.79.“

Daß uns die Mittel ohne große Propaganda, nur aus der Einsicht in die Notwendigkeit unserer Arbeit immer wieder zufließen, ist uns eine Aufmunterung zur Weiterarbeit.“

Aus dem Jahresbericht des Darganzischen Fürsorgevereins für Taubstumme 1925. Der Mitgliederbestand erfuhr eine erfreuliche Zunahme, herrührend einerseits von erneuter Propaganda im Frühsommer, anderseits von